

*Zand, Gertraude: Totaler Realismus und Peinliche Poesie. Tschechische Untergrundliteratur 1948–1953.*

Peter Lang, Frankfurt a. M. et al. 1998, 229 S., 12 Abb. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 24, Slawische Sprachen und Literaturen, Serie 16, Bd. 60)

*Pilař, Martin: Underground. Kapitoly o českém literárním undergroundu [Underground: Kapitel über den tschechischen literarischen Underground].*

Host, Brno 1999, 175 S.

Der Underground ist eine Art Sub- oder Parallelkultur, die es in Deutschland so nicht gegeben hat, und zwar weder in der ehemaligen DDR noch in der alten Bundesrepublik. Ein Grund also, um neugierig zu sein, was unsere tschechischen Nachbarn auf diesem Gebiet Interessantes zu bieten haben.

Nach Jáchym Topol ist Underground eine Lebenshaltung – ein dankbarer Gegenstand also vor allem für Kulturwissenschaftler und Zeithistoriker. Doch auch die Literaturwissenschaft meldet ihre Ansprüche auf dieses Thema an, und mit den besprochenen Werken liegen nun erste umfangreichere Studien zur tschechischen Underground- bzw. Untergrundliteratur vor. Beide Werke nähern sich ihrem Thema überwiegend literaturgeschichtlich und räumen Bezügen zu anderen kulturellen Feldern sowie zu Politik und Gesellschaft breiten Raum ein. Ihr Verdienst liegt in erster Linie in einer Art „mapping“ des tschechischen literarischen Undergrounds von den fünfziger bis zu den achtziger bzw. neunziger Jahren.

Sowohl Zand als auch Pilař kreisen ihren Gegenstand durch Merkmalbestimmung, Abgrenzungen und Aufzeigen von Entwicklungslinien ein und unterliegen nicht der Versuchung, diesen durch eine Definition allzusehr in begriffliche Schubladen zu stecken. Bei Gertraude Zand fällt eine ausgesprochene terminologische Vorsicht auf, die aufgrund des geringen zeitlichen Abstands zum Untersuchungsgegenstand durchaus legitim ist. So zögert sie, die in den fünfziger Jahren entstandene „Edice Půlnoc“ als Samizdat zu bezeichnen, da die Funktion dieser Edition in erster Linie im Erhalt der entsprechenden Texte und nicht in deren Verbreitung bestand wie im späteren Samizdat. Ähnlich verfährt sie mit der Bezeichnung „Underground“, die sich für die siebziger und achtziger Jahre eingebürgert hat und die sie im Gegensatz zu Pilař nicht auf die fünfziger Jahre überträgt. Die entsprechende Literatur der fünfziger Jahre bezeichnet sie als Untergrund-Literatur. Das wichtigste unterscheidende Merkmal liegt Zand zufolge in der unterschiedlichen Beziehung zur offiziellen Kultur: Während die Autoren um die „Edice Půlnoc“ sich mit der stalinistischen Gesellschaft auseinandersetzten, lehnten die Autoren der siebziger und achtziger Jahre jeden Kontakt mit dem Establishment ab. Für die sechziger und neunziger Jahre – Zeiten der Liberalisierung und Demokratisierung – kann nach Zand weder von Untergrund noch von Underground

gesprochen werden. Für Pilař dagegen ist der literarische Underground ein kontinuierliches Phänomen, das sich in verschiedenen Ausprägungen und Wellen von den fünfziger Jahren bis zur Gegenwart erstreckt.

Neben diesen Differenzen hinsichtlich der Terminologie wie der Periodisierung verraten die Titel auch unterschiedliche Schwerpunkte im Untersuchungsgegenstand: Zand konzentriert sich auf die Lyrik-Sammlungen „Totální realismus“ (Totaler Realismus) von Egon Bondy alias Zbyněk Fiřer und „Trapná poezie“ (Peinliche Poesie) von Ivo Vodsedálek aus den fünfziger Jahren, bezieht den gesellschaftlichen und politischen Kontext der Stalinzeit stärker ein und behandelt die spätere Zeit nur in einem Ausblick. Pilař faßt sein Untersuchungsfeld weiter – er verfolgt die verschiedenen „Wellen“ des literarischen Undergrounds bis in die neunziger Jahre und geht insgesamt auf einen größeren Kreis von Autoren ein.

Beide Autoren ergänzen ihre literaturgeschichtlichen Ausführungen durch literarische Analysen. Zand untersucht die bereits genannten Lyrik-Sammlungen, Pilař wartet mit drei Studien zu Vladimír Boudník, Honza Krejcarová (Jana Černá) und Ivo Vodsedálek auf. Was Pilař angeht, ist die Untersuchung zu Boudník am überzeugendsten, die sowohl dessen Programm des Explosionalismus als auch dessen fragmentarische literarische Produktion der Jahre 1951 und 1952 einer soliden Analyse unterzieht. In Pilařs Bild vom „Menschen, der mit seinem eigenen Blut schrieb“ scheint außerdem etwas von der existentiellen Dimension auf, mit der Schreiben und künstlerischer Ausdruck allgemein für Boudník verbunden war.

Gertraude Zand bezeichnet die Sammlungen „Totaler Realismus“ und „Peinliche Poesie“ wiederholt als Zentrum ihrer Dissertation, was durch den Titel zusätzlich unterstrichen wird. Der Leser wartet daher mit Spannung darauf, was in den entsprechenden Kapiteln zu lesen sein wird. Doch leider wird die Spannung zumindest im Falle von Vodsedálek enttäuscht – knapp acht Seiten zur „Peinlichen Poesie“ sind einfach zu wenig für die angekündigte zentrale Bedeutung dieses Kapitels. Die genannten Vodsedálekschen Verfahren einer bewußt sinnlosen Textkonstruktion, des Einsatzes von Sprachspielen, einer Parodisierung der Sprache der sozialistischen Propaganda durch ungeschickte Metaphern, hinkende Reime sowie falsche Metren oder das Verfahren der bewußten Depoetisierung werden nur spärlich mit Beispielen belegt, die darüber hinaus häufig nicht genügend kommentiert werden. Die Autorin beraubt sich damit der Möglichkeit, ihre Analysen durch Detailuntersuchungen zu Rhythmus, Lautstruktur, Bildersprache und Motivik ausführlicher zu begründen und ihnen so mehr Gewicht zu verleihen. Das Kapitel zu Bondy hinterläßt dagegen einen zufriedenstellenderen Eindruck. Interessant ist vor allem der Bezug zu den Freudschen Begriffen „Ich“, „Es“ und „Über-Ich“.

Abschließend noch einige Worte zum Leseerlebnis: Gertraude Zand legt über ihre Arbeit das Raster einer sehr feinen Gliederung, das zwar eine schnelle Orientierung ermöglicht, den Lesefluß jedoch zuweilen stört. Häufig werden Unterüberschriften nur mit knapp einer Seite Text unterfüttert; dabei werden Erwartungen geweckt, die dann nicht oder nur teilweise erfüllt werden. Dies ist auch in bezug auf die Beschäftigung mit „theoretischen Fragen wie etwa nach den Grenzen der Literarizität“ der Fall, die auf der Rückseite des Covers angekündigt wird. Die über die ganze Arbeit verstreuten kurzen Abschnitte zu diesem Thema umreißen zwar das Pro-

blem, inwieweit einige der besprochenen Texte noch als Literatur gelten können, eine fundierte Diskussion des Problems Literarizität findet jedoch nicht statt.

Bei aller Kritik an Einzelfragen soll jedoch noch einmal hervorgehoben werden, daß gerade Gertraude Zand mit ihrer Arbeit Neuland betreten hat. In deutscher Sprache gibt es zu diesem Thema bis jetzt nichts Vergleichbares. Ihre Dissertation bietet einen klar strukturierten Überblick über den tschechischen literarischen Underground und erschließt zahlreiche bisher unbekannte Quellen. Ähnliches gilt für Martin Pilař im Hinblick auf den tschechischen Kontext. Beide Werke erstellen – vor allem in gegenseitiger Ergänzung – eine wertvolle Landkarte des tschechischen literarischen Undergrounds.